

Liebe Gemeinde!

Ich sitze im Garten auf dem Stuhl und wende mein Gesicht der Sonne zu. Ein Frühlingstag, fast ist es schon ein Frühsommertag. Die Temperaturen sind angenehm – nicht zu heiß und nicht zu kalt. Endlich. Der Wind – so sagt es der Wetterbericht – kommt aus Nord Ost. Er zaust meine Haare. Das Papier, auf dem ich mir Notizen für die Predigt machen möchte, flattert. Wenn ich es nicht festhalte, fliegt es davon. Mit Wind und Sonne trocknet auch die Wäsche auf dem Wäscheständer fast von allein. Hier ist gut sein! Wer kennt nicht solche Momente im Freien. Sie sind belebend. Beruhigend. Tröstlich. Dieses Wetter bietet beste Voraussetzungen, um über den Heiligen Geist nachzusinnen. Er steht ja heute beim Pfingstfest im Mittelpunkt. Wer oder was ist diese Geistkraft?

Paulus schreibt im 1. Korintherbrief im 2. Kapitel. Ich lese aus einer Übersetzung von Jörg Zink: *Der Geist aber, den wir empfangen haben, ist nicht von dieser Welt. Wir haben den Geist empfangen, der aus Gott ist, und verstehen und begreifen nun, was Gott uns geschenkt hat. Darum reden wir auch nicht in der Schulsprache menschlichen Wissens, sondern in Worten, die uns der Geist lehrt. Was aus Gottes Geist ist, deuten wir in Worten, die der Geist eingibt. Der natürliche Mensch fasst nicht, was Gottes Geist kundgibt. Er hält es für Unsinn und kann es nicht begreifen, denn dazu wäre wieder Gottes Geist nötig. Wer Gottes Geist an sich wirken lässt, dringt in alles ein und bleibt selbst allen anderen ein Rätsel. Denn wer hat die Gedanken des Herrn ausgelotet, dass er sein Geheimnis darlegen könnte? Wir aber denken Gottes Gedanken nach – in Christus!*

Der Geist, von dem Paulus hier spricht, scheint *nicht von dieser Welt* zu sein. Manche klagen: Der Heilige Geist ist mir zu abstrakt. Was, da gesagt wird, ist wenig zu greifen. Da ist ja nichts, was ich sehen und anfassen kann. Ja, die Schöpfung ist ein Hinweis auf ihren Schöpfer und die Geschichten von Jesus sind auch anschaulich. Aber der Heilige Geist bleibt mir ein Rätsel. Jenseitig. Spekulativ. Übersinnlich? Die Rede von Gottes Geist erscheint vielen als ein unkonkretes Kapitel der Theologie. Hier die Welt! Da der Geist!? Führt das nicht in eine weltfremde Parallelwelt, die nichts mit dem Leben zu tun hat? Da liegt der Schluss nahe: „Was für ein Unsinn!“ Und man lässt den Heiligen Geist kopfschüttelnd links liegen. Doch wer dies tut, dem entgeht viel. Denn so wie Wind und Sonne auf der Haut, ja am ganzen Körper zu spüren sind, so ist auch der Geist in seiner Wirkung auf den Menschen sehr konkret.

Wer oder was ist nun dieser Geist? „Pneuma“ – Atem ist das griechische Wort, das Paulus verwendet. „Ruach“ heißt es im Hebräischen. Anders als im Deutschen sind beide Begriffe weiblich. Deshalb machen sich einige deutsche Übersetzung die Mühe, dass auch die weibliche Seite Gottes durch Sprache zum Ausdruck kommt. So übersetzt man dann Ruach und Pneuma mit „Geistkraft“. Da steckt Energie drin. Das bewegt, motiviert und stärkt.

Bereits ganz am Anfang, so erzählen die ersten Kapitel der Bibel, schwebte Gottes Atem über den Urfluten. Ruach – der Atem Gottes. Dies ist die kreative Kraft mit deren Hilfe alles entsteht. Dieser Atem ist in allem. Er ist die Luft, die wir alle miteinander teilen. „Ruach“ umgibt uns. Sie verbindet uns. Gott blies den Menschen diese Kraft ein. Lebensodem. Und schenkt dadurch Lebendigkeit. Wir atmen die Geistkraft ein, atmen sie aus und sind durch sie mit allem Atmenden verbunden. Tiere und Menschen atmen aus, was die Pflanzen einatmen. Wir atmen ein, was die Pflanzen ausatmen. Atem ist Leben. Lebensnotwendig. Überlebenswichtig.

So schreibt Paulus über die Geistkraft weiter: *Wir haben den Geist empfangen, der aus Gott ist, und verstehen und begreifen nun, was Gott uns geschenkt hat. Gott ergründet sich nur durch sich selbst. Nicht das angestrengte Nachdenken über Gott bringt uns ihm nah. Sondern die Geistkraft selbst führt Menschen in seine Nähe. Es ist, als ob wir in einen Raum eintreten,*

in dem diese Kraft wirkt. Haben Sie das schon mal erlebt? Wenn Sie von einer Musik so ergriffen sind, dass es sie wegträgt. Wenn die Liebe zu einem großen oder kleinen Menschen so stark ist, dass Ihr Herz zu springen droht? Die Schulsprache kommt in solchen Situationen oft an ihre Grenzen. Was sie in Worte fasst, stimmt und stimmt doch nicht ganz. Als Menschen können wir Gott nicht wie ein Objekt betrachten, das sich erkennen und erforschen lässt, so als ständen wir auf einem neutralen Standpunkt. Und blickten von außen auf einen Gegenstand unseres Interesses. Vielmehr sind wir selbst mittendrin. Hineingezogen. Mitten in diesem Raum des Geistes. Solche Erfahrungen bleiben unverfügbar. Sie sind ein Geschenk.

Paulus schreibt: *Was aus Gottes Geist ist, deuten wir in Worten, die der Geist eingibt.* Die Bücher der Bibel stecken voller geistlicher Worte. Sie sind unser geistlicher Schatz. Die Bibel ist kein Lebensbericht Jesu. Sie ist kein Lehrbuch der Theologie und auch kein Regelwerk zu einem anständigen Leben. Sie ist ein geistliches Buch und spricht von geistlichen Dingen. Auch sie erschließt sich dem Schulwissen nicht vollständig. Alles Analysieren und Forschen ist sehr hilfreich, gerade für uns aufgeklärte, moderne Menschen. Aber die Erfahrungen, die in diesen Texten verarbeitet sind, reichen tiefer als die literarische Analyse es uns erschließt. Die Deutung der Texte ist nie ganz eindeutig. Vielmehr schimmern sie in vielen Facetten, so bunt wie das Leben. Es sind geistliche Texte, die sich im Leben entfalten wollen. In den jeweils verschiedenen Lebenslage erscheinen die einzelnen Abschnitte in einem anderen Licht. Unerschöpflich. Sie zeigen Wege zu uns selbst. Jenseits aller Moral. Sie helfen dabei zu werden, wie Gott uns gemeint hat. Doch sie drängen sich nicht auf.

Wer sich hingegen darauf einlässt, macht neue Erfahrungen. Die Jüngerinnen und Jüngern haben das erlebt. Zu Pfingsten wurden sie von der Geistkraft ergriffen. Durch sie sahen sie ihr Leben in einem neuen Licht. Der Tod Jesu am Kreuz hatte es verdunkelt. Doch durch und mit und im Geist Gottes konnten sie anders auf die Situation sehen. Hoffnung wuchs aus trostloser Situation. Der Abschied verwandelte sich Schritt für Schritt in neue Lebenskraft. Nach 50 Tagen, zu Pfingsten, blicken die Jüngerinnen und Jünger anders auf Jesu Tod. Sie erleben sich mit dem Auferstandenen weiterhin verbunden. Sie werden quasi zu einem Teil von ihm. In seinem Geist beginnen sie selbst, die liebevolle Zuneigung, die Jesus in die Welt gebracht hat, weiterzugeben. Sie nehmen sich gegenseitig anders wahr, Trennendes tritt in den Hintergrund. In der Gemeinschaft entdeckt man das Verbindende über soziale Grenzen hinaus. Paulus schreibt: *Wir aber denken Gottes Gedanken nach – in Christus!*

Kommen Sie doch noch einmal mit ins Freie und spüren die Kraft des Windes und der Sonne. Dort kann man sich jeden Morgen erneuern lassen. Man kann natürlich auch immer im Hause sitzen bleiben und in seinen eigenen Gedanken und Sorgen verharren. Man kann sich immer weiter im Kreis drehen. Manche Menschen machen das ein Leben lang. Aber wer vor die Tür tritt und sich den Wind um die Nase wehen lässt, wer sich dem Leben aussetzt und hört, was es zu sagen hat, der bekommt neue Perspektiven durch den Geist auf sich und auf andere. Der fängt an die Welt mit den Augen der Liebe zu sehen. Gottes Geist ist ein Geist des Aufbruchs in die Tiefe. Schon in der Pfingstgeschichte war das so, als Petrus und seine Freunde ihr Haus verließen. Auch uns ist dies versprochen.

Gerhard Tersteegen (\*1697 †1769) dichtet:  
*Du durchdringest alles; lass Dein schönstes Lichte,  
Herr, berühren mein Gesichte!  
Wie die zarten Blumen willig sich entfalten  
und der Sonne stille halten,  
lass mich so, still und froh, Deine Strahlen fassen  
und Dich wirken lassen! Amen.*

28.05.2023 St. Marien Winsen (Luhe) Pastorin Ulrike Koehn